

# Der Reidemeister

Geschichtsblätter für Lüdenscheid Stadt und Land

Herausgegeben vom Lüdenscheider Geschichtsverein e. V.

Nr. 70

9. Mai 1979

Dr. Eberhard Fricke:

## Süderländische Vemeurkunden im Archiv der Herrschaft Pappenheim (bei Eichstätt im Altmühltal) III. Teil

Im Reidemeister Nr. 69 vom 31. Oktober 1978 berichtete ich über den Vemeprozeß des Reichsmarschalls Haupt von Pappenheim zu Pappenheim gegen Konrad von Freiberg zu Waal, d. h. über ein Verfahren, das 1426/27 vor dem Freigericht zu Lüdenscheid anhängig gewesen war und 1428 von König Sigismund zu einem guten Ende gebracht wurde. Als Unterlagen für diese Darstellung dienten u. a. zwei Original-Gerichtsscheine des Lüdenscheider Freigrafen Johann von Gaverbeck aus dem Archiv der Herrschaft Pappenheim, einem Depositum des Staatsarchivs Nürnberg. Dies Archiv hat sich bei der Suche nach Quellen für die Geschichte der Veme im Süderland darüber hinaus als fruchtbar erwiesen. Es enthält weitere Urkunden mit Bezugnahmen auf die Freigrafenschaft im Süderland. Nach ihnen läßt sich nunmehr ein Vemeprozeß rekonstruieren, der für die heimatgeschichtliche Forschung bisher völlig unbekannt war. Seine Kenntnis vertieft das Wissen um die Amtsführung Heinrichs von Valbrecht, des späteren Freigrafen zu Lüdenscheid und im Süderland – wie der Vemerichter in der einschlägigen Urkunde vom 14. Juli 1434<sup>1)</sup> bezeichnet wurde – und um die Wirksamkeit des Freistuhls zu Kierspe, von dem bisher lediglich drei Verfahren bekannt geworden waren:

- der Prozeß des Berner Kaufmanns Jodokus Vindecker gegen die Stadt Zürich (1437<sup>2)</sup>),
- der Prozeß des Heidenreich Hunt gegen die Stadt Trier (ebenfalls 1437 in Kierspe anhängig<sup>3)</sup>),
- der Prozeß des Thies (= Matthias) von Rüdinghausen gegen die Stadt Wipperfürth (1491 vor dem Freistuhl zu Kierspe<sup>4)</sup>).

Mit dem Prozeß des Jahres 1434, über den hier im folgenden zu berichten ist, griff die süderländische Vemejustiz wiederum auf den süddeutschen Raum über. Kläger vor dem Freistuhl zu Kierspe war Leonhard Aichberger aus Söldenau, sein Gegner Graf Alram von Ortenburg; beide Wohnsitze der Parteien lagen in der Nähe von Passau, nämlich westlich der Stadt und südlich der Donau<sup>5)</sup>.

Die Kiersper-Verhandlung hatte eine Vorgeschichte, die zum Verständnis der Kiersper Vorgänge bekannt sein muß, deshalb seien anschließend zunächst die Ereignisse nach den historischen Quellen in chronologischer Reihenfolge dargestellt.

### I. Der Prozeß des Grafen Alram von Ortenburg zu Ortenburg gegen Leonhard Aichberger aus Söldenau im zeitlich geordneten Ablauf

1. Vom 16. Juni 1433 datiert ein Gerichtsschein des Dortmunder Freigrafen Albert Swinde über eine Vemeverhandlung vor dem Freistuhl zu Brüninghausen bei Dortmund<sup>6)</sup>. In der Verhandlung führte Graf Alram von und zu Ortenburg durch seinen Bevollmächtigten Michel Lurler Klage gegen Leonhard Aichberger zu Söldenau und Genossen. Ihnen wurde vorgeworfen, sie hätten einen Mann namens Lengensfelder, dem der Graf von Ortenburg den Status eines Freien verliehen habe und der sich deshalb in der Herrschaft Ortenburg frei habe bewegen können, gefangen und mitsamt dem Ortenburger Amtmann, der den Angegriffenen hätte schützen wollen, jämmerlich erschlagen. Dem Vorwurf schlossen sich vier Urteilsfragen an, die nach Beratung durch den Gerichtsumstand von dem dazu ausgewählten Freigrafen Heinrich von Wymelhausen (Freigraf zu Dortmund) und von dem Freischöffen Konrad Bovermann (aus Werl) beantwortet wurden, was zu folgenden Rechtsweisungen führte:

- Der Mord sei eine vemewürdige Missetat und daher im Verfahren der heimlichen Acht zu ahnden,
- da Leonhard Aichberger kein Freischöffe sei, solle der Kläger ihn nach fristgerechter Verwarnung in einem neuen Termin mit Unterstützung von sechs Freischöffen als Eidshelfer überführen,
- die Frist für den neuen Gerichtstermin stehe im Ermessen des Gerichts,
- der zur Zeit noch »unwissende« Beklagte dürfe sich innerhalb der vom Gericht festzusetzenden Frist nicht »wissend« machen lassen, d. h. Freischöffe werden, wenn er innerhalb der gerichtlichen Frist gleichwohl »wissend«, d. h. Freischöffe, werde, so bringe ihm das für das anhängig gewordene Verfahren keinen Nutzen mehr.

Da sich der Freigraf Albert Swinde nach diesen Weisungen nicht in der Lage sah, stante pede die sogenannte letzte Sentenz, d. h. das Endurteil (= die Vervemung) auszusprechen, vertagte sich das Gericht bis zur Ladung der Beschuldigten zu einem neuen Termin nach vorhergegangener fristgerechter Verwarnung.

2. In einem Gerichtsschein mit einem ausgesprochen langen und – obwohl klein, so doch sehr akkurat und gut lesbar geschriebenen Text vom 17. August 1433 gibt der Freigraf Albert Swinde einen ausführlichen Bericht über den Fortgang des Verfahrens bis zur Vervemung der unter Mordanklage stehenden Gegner des Grafen von Ortenburg. Der Gerichtsschein enthält zugleich das Vemeurteil des Freigerichts Brüninghausen.

Der Text wird hier aus zwei Gründen nicht im Original abgedruckt. Einmal wird in ihm der Gerichtsschein vom 16. Juni 1433<sup>7)</sup> wortwörtlich und in nur gelegentlich leicht abweichender Schreibweise wiederholt, zum anderen betrifft er mit seinem hauptsächlichsten Inhalt lediglich mittelbar, nämlich nur in seiner Bedeutung als Schritt auf dem Weg zu der späteren Einschaltung des Freigrafen zu Lüdenscheid und im Süderland sowie des Freistuhls zu Kierspe die Heimatgeschichte im engeren Sinne. Deshalb reicht eine Wiedergabe in modernem Deutsch aus<sup>8)</sup>. Auf sie war deswegen nicht zu verzichten, weil dem Gerichtsschein punktuell doch auch eine unmittelbare und direkte Bedeutung für die Historie des Süderlandes zukommt, insofern nämlich, als in der Reihe der Freischöffen, die der Verhandlung in Brüninghausen bei Dortmund als urteilender Gerichtsumstand beiwohnten, »Johann Valbert« genannt wird, womit offensichtlich Johann von Valbrecht (= Valbert) gemeint ist, der später ab 1450 knapp ein halbes Jahrhundert lang mit großer Ausstrahlung den Dienst des Freigrafen zu Lüdenscheid und im Süderland versah.

Der Gerichtsschein des Freigrafen Albert Swinde vom 17. August 1433 beginnt zur Sache mit dem Hinweis auf eine Verhandlung, die am 13. August 1433 vor dem Freistuhl zu Brüninghausen stattgefunden hatte. Damals war erneut der bereits oben in dem Abschnitt I. 1. erwähnte Michel Lurler, der Bevollmächtigte des Grafen von Ortenburg, vor der Bank des Freigrafen erschienen. Nachdem er den Gerichtsschein vom 16. Juni 1433 zur Verlesung gebracht hatte, war er von dem Gerichtsumstand dahingehend beschieden worden, daß er für die Vervemung der Gegner des Grafen von Ortenburg noch kurze Zeit Geduld haben müsse, weil das sogenannte schwere Gericht über Leonhard Aichberger und Genossen noch nicht ergehen könne. Die Verhandlung wurde bis 17. August 1433 vertagt.

In dem auf den 17. August 1433 anberaumten Termin kam es zu einem – wenngleich unständlichen, so doch auch genauen und dem damaligen Ritus entsprechenden Beweisverfahren: Zunächst machte Michel Lurler die ordnungsmäßige Zustellung des Warnbriefes Albert Swindes am Wohnsitz des Beschuldigten Leonhard Aichberger glaubhaft. Indem er die Namen der Mordgesellen Leonhard Aichbergers einzeln aufzählte – es war ein Dutzend Namen –, fragte er anschließend das Gericht, wie er sich nunmehr weiter verhalten solle, um die Missetäter zu überführen. Das Gericht wies ihn an, sechs Freischöffen als Eideshelfer zu benennen. Das geschah. Danach nahm der Brünninghausener Freigraf allen den Eid ab, mit dem sie die verbrecherischen Handlungen Leonhard Aichbergers und seiner Mittäter und Gehilfen beschworen. Diese Schilderung, die der Bevollmächtigte des Klägers mit seinen Eideshelfern abgab und beschwor, stellt eine »blumenreiche« Beschreibung der Tat und ihrer Folgen für die Täter dar; im Text des Gerichtsscheins wird deutlich, daß und wie weit die dort beurkundete Schilderung offensichtlich nicht allein dem Sprachschatz der Schwörenden entsprach, sondern maßgeblich dem Sprachgebrauch des Freigrafen, d. h. dem »vemerechlichen Amtsdeutsch« entstammte, wie es sich durch Vemeordnungen, Kapitelbeschlüsse, Reformationen und Formularvorlagen<sup>11)</sup> als allgemein üblich herausgebildet hatte. Zur weiteren Vertiefung lohnt es sich durchaus, die einzelnen Formulierungen nachzulesen, die im Anhang<sup>10)</sup> wiedergegeben sind. Der eidlich bekräftigte Schuldvorwurf und das Sühneverlangen gipfelten darin, daß sie, d. h. die des Mordes und der Beihilfe zum Mord Angeklagten, »bei Gott und den Heiligen Strick und Galgen verdient und ihren Hals verwickelt« hätten.

Den anschließend begehrten Schuldausspruch, die sogenannte letzte Sentenz (d. h. das Vemeurteil), wollte der Freigraf zunächst nicht gewähren, weil er den Angeklagten Zeit lassen wollte, um zu tun, »was sie um der Ehre und des Rechts willen schuldig seien«; auf diese Weise könnten sie eventuell »noch Gnade erlangen«. Dieser Aufschub, den Albert Swinde zunächst durchsetzen wollte, kann wohl nur so verstanden werden, daß er den Angeklagten vor der Verkündung eines Vemeurteils die Gelegenheit erhalten wollte, sich in ordnungsmäßigem Gerichtsverfahren zu verantworten und zu rechtfertigen, d. h. – trotz des starken Nachweises der Tat durch sieben Eide – zu entlasten, indem sie einen – noch stärkeren – Gegenbeweis antraten.

Michel Lurler »konterte« geschickt. Nicht nur, daß er noch einmal auf die schwere Missetat der Angeklagten hinwies, er griff auch zu einem vemerechlichen Argument: Unter Eid trug er vor, Leonhard Aichberger hätte sich

zwar erboten, dem Grafen von Ortenburg vor dem bayerischen Landesherrn, dem Herzog Heinrich, zur Verfügung zu stehen, Herzog Heinrich von Bayern sei aber selbst verveimt und daher ehr- und rechtlos, deshalb könne er, der Aichberger, bei ihm niemals zu seinem Recht kommen. Hiermit spielte der Bevollmächtigte des Klägers auf die Verveimung des Herzogs Heinrich IV., des sogenannten Reichen, von Bayern-Landshut an, die 1429 das Freigericht zu (Hohen-)Limburg ausgesprochen hatte – Freigraf war damals übrigens ebenfalls der 1433 in Brünninghausen amtierende Freigraf Albert Swinde gewesen<sup>11)</sup>.

Dieser abschließende Vortrag der klagenden Partei war erfolgreich: Der Gerichtsumstand wies die »letzte Sentenz«: Leonhard Aichberger und seine Genossen wurden verveimt, gegen sie erging das Todesurteil, ihr Hals wurde dem Strick überantwortet, ihr Leichnam den Vögeln usw. usf.<sup>12)</sup>.

Der Schlußformel des Gerichtsscheins ist zu entnehmen, daß dieses wichtige Endurteil im Beisein von vier Freigrafen – außer dem leitenden Richter Albert Swinde –, zehn ebenfalls namentlich genannten Freischöffen – unter ihnen, wie bereits erwähnt, »Johann Valbrecht« –, zwei mit Namen genannte Freifronen und »vielen weiteren ehrbaren Freischöffen« gefunden und verkündet wurde. Neben Albert Swinde siegelten die vier anderen Freigrafen und die beiden Freischöffen Dietrich und Rötger von dem Vitinghofe gen. Nordkirchen sowie außerdem die Stuhlherren des Freigerichts zu Brünninghausen, die Gebrüder Johann, Lutter und Alf Quade.

3. Knapp ein Jahr vergeht, ehe in der geschichtlichen Überlieferung wieder etwas zum Vorschein kommt, was mit dem Prozeß des Grafen Alram von und zu Ortenburg gegen Leonhard Aichberger und Genossen zusammenhängt. Vom 3. Juli 1434 datiert ein Bericht des Bürgermeisters und Rates der Stadt Dortmund an Kaiser Sigismund<sup>13)</sup>. Daraus geht hervor, daß die am 17. August 1433 zu Brünninghausen Verveimten dem Galgen entgangen waren und sich bei dem Kaiser über das Vemeurteil beschwert hatten. Der Kaiser hatte die Stadt Dortmund mit Ermittlungen in der Sache beauftragt, daraufhin hatte die Dortmunder Stadtoberkeit den Freigrafen Albert Swinde vernommen.

Nachdem Albert Swinde den Dortmundern den genauen Hergang der freigerichtlichen Verhandlungen in Brünninghausen von der Klage bis zur Verurteilung geschildert hatte, legten sie dem Kaiser im einzelnen die Aussage des Freigrafen dar. Wenn man diese Aussage mit den beiden Gerichtsscheinen des Freigrafen vom 16. Juni und 17. August 1433 vergleicht, fällt als Besonderheit dreierlei auf,

- nämlich, daß Albert Swinde in seiner Aussage vor den Dortmunder Stadtoberen den Schuldvorwurf ergänzt: Danach hatten sich Aichberger und Genossen nicht nur des Mordes an Untertanen des Grafen von Ortenburg, sondern darüber hinaus der Verletzung von Wasserrechten des Grafen schuldig gemacht,
- ferner, daß Leonhard Aichberger schuldhaftig sei, also dem niederen Adelsstand angehörte, weshalb der Schuldpruch nicht sofort, sondern erst nach bestimmtem zeitlichen Aufschub der ersten Verhandlung ergehen durfte,
- und schließlich, daß Albert Swindes Zeitangaben über die ein knappes Jahr zurückliegenden Verhandlungen um eine Woche von den Angaben in seinen Gerichtsscheinen abweichen (dies gilt sowohl für das erstmalige Erscheinen Michel Lurlers im Freigericht Brünninghausen im Juni nach Pfingsten als auch für das zweite Auftreten vor dem Freistuhl in der ersten Augushälfte).

Mehr als diesen Bericht enthält das Schreiben der Stadt Dortmund nicht.

4. Die Reaktion des Kaisers auf den Brief der Stadt ist nicht bekannt. Wegen des für Leonhard Aichberger ungünstigen Tenors ist auch nicht anzunehmen, daß der Kaiser seine Sache zum Guten würde hinwenden können, falls er zuvor nicht weitere Ermittlungen anstellen und insbesondere den Verveimten selbst hören würde. Jedenfalls wartete Leonhard Aichberger ein dementsprechendes Beweisverfahren und die Gewährung rechtlichen Gehörs durch den Kaiser oder das kaiserliche Hofgericht nicht ab; denn schon gut eine Woche nach dem obenwähnten Bericht der Stadt Dortmund erscheint sein Bevollmächtigter Dietrich Gymnicher vor Heinrich von Valbrecht, dem Freigrafen zu Lüdenscheid und im Süderland – so nennt er sich –, im Freigericht Kierspe, um nunmehr »den Spieß umzudrehen« und selbst eine Anklage im Vemeverfahren gegen den Grafen von Ortenburg zu erheben.

Heinrich von Valbrechts noch heute mit Siegel ausgestatteter Gerichtsschein vom 14. Juli 1434 läßt sich darüber wie folgt aus (s. im einzelnen die Wiedergabe im Anhang<sup>14)</sup>):

Der Bevollmächtigte Leonhard Aichbergers weist auf mehrere Prozeßstationen hin:

- auf die Verhandlung vor dem Freistuhl zu Brünninghausen am Donnerstag nach Petri Stuhlfeier, d. h. am 6. August 1433 – dies Datum stimmt mit den Angaben Albert Swindes in dem Bericht der Stadt Dortmund an Kaiser Sigismund überein<sup>15)</sup>,
- auf den Warnbrief des Freigrafen gegen Leonhard Aichberger vom 16. Juni 1433 – dies Datum, unter dem Albert Swinde den Warn- und Heischebrief abfaßte, ist neu, es wurde in den bisher genannten Urkunden nicht expressis verbis aufgeführt,
- auf den weiteren Gerichtstermin am Donnerstag nach St. Laurentius, d. h. am 13. August 1433 – diese Terminangabe stimmt mit dem Inhalt des Gerichtsscheins vom 17. August 1433 überein<sup>16)</sup>.

Zu diesen Prozeßstationen wird durch den Bevollmächtigten Leonhard Aichbergers der Urkundenbeweis angetreten, indem die entsprechenden besiegelten Briefe vorgewiesen werden. Des weiteren legt Dietrich Gymnicher einen besiegelten Brief des Inhalts vor, daß Leonhard Aichberger bereits vor Ausstellung des gegen ihn gerichteten Warnbriefes »wisend« und daher Freischöffe geworden sei. Im wesentlichen hierauf, aber auch auf den Umstand, daß der Warnbrief vom 16. Juni 1433 keine Rechtfertigungsfrist für den Beschuldigten enthalte, stützt er dann eine Urteilsfrage, die darauf abzielt, die Verveimung Leonhard Aichbergers durch das Freigericht zu Kierspe als fehlerhaft bezeichnen zu lassen. Die Frage wird durch den Gerichtsumstand positiv beantwortet, das Vemeurteil gegen Aichberger als wertlos und nicht bindend erkannt. Auf eine kurze Formel gebracht heißt das: Das Freigericht zu Kierspe unter der Leitung seines Freigrafen Heinrich von Valbrecht rehabilitiert den durch das Freigericht zu Brünninghausen verveimten Leonhard Aichberger.

Heinrich von Valbrecht, der Freigraf zu Lüdenscheid und im Süderland, nennt in seinem Gerichtsschein vom 14. Juli 1434 unter vielen ungenannten Urteilern 16 Freischöffen mit Namen, darunter als für die Heimatgeschichte bemerkenswerteste Persönlichkeiten Rötger von Neuhoff zum Neuenhof jun., Johann Hakenberg, den Hochgrafen von Breckerfeld, und die Kirchspielrichter zu Kierspe, Valbrecht und Rönsahl.

Mit diesem Gerichtsschein des Lüdenscheider Freigrafen endet zwar nach dem augenblicklichen Forschungsstand die urkundliche Überlieferung für den Prozeß. Mehr ist aus den Primärquellen nicht abzulesen. Insbesondere fehlt jeder dokumentarische Hinweis auf weitere Schlichtungsversuche des Kaisers, wie sie in anderen Fällen teilweise mit gutem Erfolg durchgeführt wurden. Die Regesta Imperii enthalten keine einschlägige Notiz, leider, und



Situationskizze für den Vemeprozeß des Grafen Alram von Ortenburg zu Ortenburg gegen Leonhard Aichberger zu Söldenau und Genossen

auch die politische Korrespondenz Herzog Adolfs I. von Jülich und Berg<sup>17)</sup>, des damaligen Stuhlherren des Lüdenscheider und Kiersper Freigerichts, läßt jeden archivarischen Anhaltspunkt für weitere Prozeßhandlungen (Leumundszeugnisse, Abforderungen usw.) vermessen. Gleichwohl ist aus der Sekundärliteratur wenigstens noch folgendes festzustellen:

»In friedlicher Stille hauste Graf Alram IV. auf der Stammburg Alt-Ortenburg, welche Ezelin, keines männlichen Nachkommens sich erfreuend, ihm schon frühzeitig abgetreten zu haben scheint. Seinen Frieden störte Ritter Leonhard Aichberger; er vermochte ihn durch Übung einer frevelhaften That, zur Vertheidigung der Rechte seines Gebietes die nachdrücklichsten Maßregeln zu ergreifen. Leonhard erschlug nämlich im Markte Ortenburg einen gräflichen Diener, und wollte aller Mahnung ohngeachtet keine Schadloshaltung leisten, oder sich in Güte mit dem Grafen vertragen. Alram, um einer langwierigen und vielleicht eben so blutigen als im Ausgange zweifelhaften Fehde zu entgehen, sah sich gezwungen, ein Mittel zu ergreifen, dessen Erfolg stets gewiß war, nämlich bei dem furchtbaren westphälischen Gerichte ihn als Mörder und Landfriedensbrecher zu belangen. Kaum ergingen dessen Ladebriefe an Leonhard, so war er zur gütlichen Sühne bereit, und fand thätige Freunde und Vermittler an den Ritters Jakob Truchseß von Waldburg, Georg von Seckendorf, des heiligen römischen Reiches Erbmarschall Haupt zu Pappenheim, Friedrich von Wolfstein und Martin von Eyb. Durch Bemühungen derselben kam nämlich mit Graf Alram ein Vertrag zu Stande, vermöge dessen sich Aichberger zu einer Fahrt nach Rom (Romfahrt), zu einer andern nach Aachen, (Aachfahrt), zur Entrichtung eines Zentners Wachs, zur Aufstellung eines steinernen Kreuzes und Stiftung von dreißig Seelenmessen für den Erschlagenen verbindlich machte, der überlebenden Wittwe und ihren Waisen hundert rheinische Gulden zu entrichten gelobte, und dem Grafen wegen des verletzten Gerichtsbanes verhielt, auf dessen Erfordern in Jahresfrist mit fünfzig Glänen oder Lanzenreitern innerhalb der vier Wälder, doch da, wo er es mit Ehren thun könne, einen ganzen Monat lang auf eigenen Schaden und des Grafen Kosten zu dienen. Jene Wälder waren aber der Thüringer-, Böhmer-, Schwarz-Wald, und die waldbedeckten Bergkuppen der Scharniz, auch genannt das Lombardische Gebirg, weil man häufig durch diese Engen nach Welschland zog. Im Falle es notwendig würde, daß ein Theil oder beide bei dem Gericht zu Westphalen Bürgschaft stellen müßten, so solle es nur mit Wissen des andern Theiles geschehen. Es lag noch im Geiste dieser Zeit, Mord und Todtschlag durch einen ehrlichen Reiterdienst, so wie durch Stiftung von Seelenmessen zu sühnen, gleichsam als Überrest einer der frühesten Gesetzgebung entstammenden Satzung, gemäß welcher nicht bloß bei den Bayern, sondern bei den Deutschen und Franken überhaupt, begangener Mord durch Erlegung eines dem Stande der Person angemessenen Wehrgeldes gesühnt wurde; das Christenthum gebot daneben noch Buß- und Betfahrten, und trug dadurch viel bei, die alte ungebundene und rauhe Sitte zu mildern. Das heimliche Gericht oder der Bund der Wissenden war mit friedlichen Austrägen genannter Art in der Regel zufrieden, denn es schritt eigentlich nur dann ein, wenn förmliche Klage wegen geschehener Gewaltthat gestellt wurde.«

So Johann Ferdinand Huschberg, der Chronist des Hauses Ortenburg in seiner »Geschichte des herzoglichen und gräflichen Gesamt-Hauses Ortenburg«, erschienenen 1828 zu Sulzbach, auf den Seiten 244 ff. Huschberg weist hier auf einen außergewöhnlichen Ausgang des Vemeverfahrens hin, auf eigenartig anmutende Handlungsaufgaben für die ursprünglich verwehte Partei (Romfahrt, Aachenfahrt, Abgaben, Stiftungen, Dienste usw.), wie sie in dieser

Form bisher für die Geschichte der Veme im Süderland nicht bekanntgeworden sind. Ein Glücksfall, daß diese literarische Quelle wiederentdeckt werden konnte.

## II. Kurze Würdigung des Prozesses und der Prozeßbeteiligten; ferner: Die Bedeutung der Quellen für die Heimatgeschichte

1. Neu sind nicht nur die Mitteilungen über die Sühneaufgaben, nach Beendigung des Streits. Durch dies Vemeverfahren wird für die Geschichte der Veme im Süderland endlich auch einmal ein Streitgegenstand genauer bekannt, mit dem sich monate- und in anderen Fällen jahrelang regelmäßig eine große Anzahl von Personen und Einrichtungen befaßte. Es handelte sich 1433/34 in dem Ortenburger Verfahren um eine Mordsache, d. h. der Schuldvorwurf erstreckte sich auf einen der »klassischen« vemewürdigen Tatbestände, wie sie z. B. 1408 in den Antworten auf die berühmten Ruprechtischen Fragen (= Fragen des Königs Ruprecht von der Pfalz an die damaligen Freigrafen von Volmarstein, Valbert, Hamm und Wilshorst) wie folgt umschrieben waren: »Diebstahl, Verrätere, Kirchenschinden, Notzucht, Raub an Kindbetterinnen, heimlichen Mord, Wegnahme von Gut ohne Widersagen und Meineid« oder wie sie sich ein Braunschweiger Bürger zwischen 1417 und 1426 ausweislich einer Aufzeichnung folgendermaßen vorstellte: »Dieberei, Verrätere, Morderei, Kramschinden, Straßenschinden, Kirchbrechen und nicht zu den Ehren antworten«<sup>18)</sup>. Andere süderländische Vemeprozesse hatten Sachverhalte zum Gegenstand, die nicht zu diesen »klassischen« Straftatbeständen gehörten (es handelte sich dann z. B. um Verleumdungssachen einfacherer Art, Klagen zur Schuldeneintreibung oder auch um die Wiederaufrollung eines früheren, nach Ansicht des Klägers für ihn unbefriedigend abgelaufenen Vemeverfahrens, das sich ebenfalls mit einer atypischen Vemeangelegenheit befaßt hatte).

2. Über die Prozeßparteien läßt sich nicht viel feststellen, über Leonhard Aichberger noch am wenigsten, immerhin ergibt sich aus den Prozeßunterlagen aber selbst, daß er dem niederen Adel angehörte (s. den Bericht der Stadt Dortmund an Kaiser Sigismund vom 3. Juli 1434)<sup>19)</sup>. Diese Standesbestimmung wird bestätigt durch die Ausführungen von Huschbergs, der Leonhard Aichberger einen »Ritter« nennt und auch an anderer Stelle den Adelsstand der Familie von Aichberger (oder Aichberg) hervorhebt<sup>20)</sup>. Die reichsunmittelbare Grafschaft Ortenburg und Alram, Graf von Ortenburg, werden mehrfach in den Regesta Imperii, den Reichs-Registraturbüchern Kaiser Sigismunds, erwähnt, u. a. mit folgenden Eintragungen<sup>21)</sup>:

Nr. 3163 1418, Mai 10. Konstanz: (Der König) beauftragt den Patriarchen Ludwig von Auileja mit der Pflege über die Grafschaften Ortenburg und Sternberg, da die Nachkommen des verstorbenen Grafen Friedrich von Ortenburg noch unmündig sind.

Nr. 8383 1431, März 23. Nürnberg: (Der König) belehnt Alram Graf von Ortenburg (-berg) mit der Grafschaft Ortenburg sowie mit dem Schloß und Blutbann dortselbst.

Über die Geschichte der Grafschaft Ortenburg und der Grafen von Ortenburg gibt schließlich die bereits oben zitierte Monographie von J. F. Huschberg nähere Auskunft, die »Geschichte des herzoglichen und gräflichen Gesamt-Hauses Ortenburg« (Sulzbach 1828), s. dort auch die Stammtafel des gräflichen Hauses Ortenburg in Bayern, auf der Alram von Ortenburg als Alram IV. verzeichnet ist. Alram IV. von Ortenburg trieb eine erfolgreiche Politik zur Erhaltung des Ortenburger Familienvermögens. Er lebte bis 1462. Mit ihm starb eine bedeutende Linie des Hauses im Mannesstamm aus<sup>22)</sup>.

3. Welche Bedeutung dem Prozeß für die süderländische Heimatgeschichte zukommt, wurde schon eingangs mit dem Hinweis auf die Geschichte des Freistuhls zu Kierspe angedeutet. Die Quellen des Prozesses ergänzen insbesondere die Überlieferung für diesen Freistuhl. Sie geben außerdem wertvolle Hinweise auf die Zusammensetzung des Schöffenkollegiums sowohl in Brüninghausen als auch in Kierspe. Offenbar konnte sich der spätere berühmte Freigraf des Süderlandes, Johann von Valbrecht, schon als Junker Valbert in jungen Jahren frühzeitig in die »Kunst der Veme« einüben – das zeigt sein Auftreten 1433 in Brüninghausen bei Albert Swinde. Besonders aufschlußreich ist außerdem die Art, in der die Schöffenbank Kierspe besetzt war: Neben Freien aus der näheren und weiteren Umgebung des Ortes zählten fast alle Landrichter des Kernsüderlandes zu den Wissenden (= Freischöffen), die das Urteil fanden. Sie übten damit neben ihrer vom Landesherrn übertragenen hauptberuflichen Funktion als Hoch- oder Niederrichter (Go-/Hograf oder Kirchspiel-/Wibbelrichter) die Funktion des Vemeurteilers aus. Ihre Verwendung im Vemegericht ist indes wenig erstaunlich, wenn man bedenkt, daß die Vemeordnungen für das Amt des Freischöffen auf qualifizierte Persönlichkeiten besonderen Wert legten. Schließlich ist bemerkenswert, daß mit dem Gerichtsschein vom 17. Juli 1434 eine Quelle erschlossen werden konnte, die das Siegel des Lüdenscheider Freigrafen Heinrich von Valbrecht überliefert. Dies ist der zweite Siegelabdruck des Freigrafen, der überhaupt bekanntgeworden ist, der andere Abdruck befindet sich im Reichsarchiv der niederländischen Provinz Gelderland in Arnhem an einem Gerichtsschein des Freigrafen vom 12. März 1436<sup>23)</sup>.

## Anmerkungen:

- 1) S. Anhang D.
- 2) S. Der Reidemeister Nr. 52 vom 12. Jan. 1971, S. 405 ff.
- 3) S. Der Reidemeister Nr. 44 vom 13. Nov. 1963, S. 343.
- 4) StA Düsseldorf, Jülich-Berg I, Altes Landesarchiv, Nr. 1048 fol. 18-20.
- 5) Über Ortenburg (nach Hefner, Stammbuch des Adels in Deutschland, Band 3, Regensburg 1865, S. 120: »Ortenberg, auch Artenberg, Ortenburg, ehemed Artenburg«) s. Handbuch der historischen Stätten Deutschlands, 7. Band Bayern, 2. Aufl. Stuttgart 1965, S. 561 f. Söldenau liegt 2 km von Ortenburg entfernt ebenfalls im Landkreis Vilshofen.
- 6) S. Anhang A.
- 7) S. oben Abschnitt I 1 und Anhang A.
- 8) S. Anhang B.
- 9) S. Wigand, Das Femgericht Westfalens, 2. Aufl. Halle 1893, Neudruck Aalen 1968, S. 170.
- 10) S. dort unter B.
- 11) S. z. B. Der Reidemeister Nr. 56 vom 22. März 1972, S. 439 ff. (441).
- 12) S. die Einzelheiten des Spruchs im Anhang unter B.
- 13) S. Anhang C.
- 14) S. Anhang D.
- 15) S. oben Abschnitt 3 und Anhang C.
- 16) S. oben Abschnitt 2 und Anhang B.
- 17) StA Düsseldorf, Jülich-Berg I, Altes Landesarchiv.
- 18) Lindner, Die Veme, 2. Aufl. Paderborn 1896, S. 220, 473.
- 19) S. Anhang C.
- 20) Huschberg a. a. O., S. 244, 319 ff.
- 21) Altmann, Die Urkunden Kaiser Sigismunds (1410-1437), Regesta Imperii XI, Innsbruck 1896; zur Reichsunmittelbarkeit der Grafschaft s. Spindler (Hg.), Handbuch der bayerischen Geschichte, Band 2, München 1969, S. 560, 634.
- 22) Huschberg a. a. O., S. 249 f.
- 23) S. Der Reidemeister Nr. 51 vom 8. Juli 1970.

## ANHANG

### A.

1433, Juni 16.: Gerichtsschein des Freigrafen Albert Swinde über eine Verhandlung vor dem Freistuhl zu Brüninghausen bei Dortmund wegen einer Mordanklage des Grafen Alram von und zu Ortenburg gegen Leonhard Aichberger und Genossen

Ich albert Swinde vrijgreue des vrijenstols to Bruninghusen etc. gelegen bij Dorpmunde Bekenne vnde do kunt in dissen breyue alle den genen de ene mogen seyn horen off lesen datt ich opp dissen dach gijffte dis breyues Besat Stad vnde stol den vorg(enanten) vrijenstol gespannender banck vnder koninges banne

myt oirdelen vnde rechte to richten ouer lijff vnd eere na sate vnd rechte des hilgen richs hemliken achte dan vor my quam de Ersam Michel Lurler eyn vulmechtich p(ro)curator des wolgeborenen heren Alrams Greuen to Ortenbergh vnde togede vnde leyt lesen syn p(ro)curator(e)m vnd machtbreiff den eme de vorg(enante) her Alram gegeuen hadde mang anderen woirden In halden vor dem vrienstole vnde In der hemliken achte to done vnde to laten van syner wegen gelich he seluen don vnd laten mochte welk p(ro)curator(e)m vnd machtbreiff aldar vor my van worde gewist woirt vnde so beklagede hey sich ouermits synen gewu(n)nen vorspreken ouer leynhart achperger to saldenaw geseiten vnd ouer syne medegesellen so dat her Alram vorg(enant) bevrijet priuilegiert vnde begaue sij van gewalt vnd genaden des hilgen Romschen Richs dat hey enen J(e)ermanne In syner herschopp geleiden mach an lyue vnd an gude Also hedde de selue her Alram vorg(enant) eme geheyt den lengeruelder van wegen des hilgen richs volgeleyde vnde vrieheit gegeuen In syner herschopp vnde markete(n) So sij dar en boue(n) gekome(n) dey selue leynhart myt gewalt myt synen gesellen vnde hedde den vorg(enanten) legenuelder vngewarnet myt vorsaete Jemerliken ermoirdet vnd erslagen vnde also mathys kestel Amptman tzo ortenberch van gerichtes wegen den lengeruelder beschermen vnde beschutzen wolde So hebbe dey selue leynhart vnde dey syne den seluen mathis ock ermoirdet vnde erslagen vnd sint also des hilgen richs vredebrecker gewoirden vnd hebben heren Alram syn gerichtes myt gewalt vnde myt vorsaete gekrencket vnde dem moirt also an den twen luden vorsatliken begaen vnd dar opp leyt Michel vragende eyns rechten oirdels off dey vorg(enante) bosheyt vnde misdat icht vemwroge sij dar opp wijste bouema(n) van werle na anwisinge der vriejscheppen dey klage vnde bosheyt vorg(enant) were klerliken vemwroge vnde geboirlich to richten In der hemliken achte Na dem de vorg(enante) Clage vemwroge gewijst wer vnd als dan dey vorg(enante) leynhart geyn vriejscheppen wer wu hey en dan voirt veruolgen solde na sate vnd rechte der hemliken achte dar opp wijste hinrich van wymelhuse(n) vriejscheppen to dorpmu(n)de na anwisinge der vriejscheppen dat de vorg(enante) Michel solde In kome(n) vnd hebben sees echte rechte vriejscheppen vnd sweren also self seude ouer de hilgen dat de vorg(enante) leynhart de vorg(enante) misdat begange(n) hedde vnde were so misdeditich dat ich ene billichen veruemen vnde veruoren solde vnde geuen ouer ene de leste sentencie na sate vnde rechte der hemliken achte vnde also wait van den vmstande des gerichtes der veruorunge verueninge vnde der lesten sentencien vm got vm den koning en vriejt gebeden en tijt lanck op dat ich dem vorg(enanten) leynharte also eme vnwissenden manne eyrst myne warninge seynden mochte off hey dar bynne(n) dem klegere dem hilgen vriejgerichte icht don mochte wes hey schuldich wer Also leyt dey vorg(enante) Michel de vriejt to beheltlich em doch syns gewun(n)en rechten dar opp vragede syn vorspreke eyns rechten oirdels wu lange tijt he dey vmso liden solde dar opp wisede de vorg(enante) bouema(n) vor recht Na dem dey vorg(enante) leynhart vnwetende wer so stande de tijt der vriejt na willen des gerichtes voirt begerde dey vorg(enante) Michel ey(n)s rechten oirdels vermits syne(n) vorspreke(n) Off de vorg(enante) leynhart wissende vnd eyn vriejscheppen woirden bynne(n) der vriejt off hey des ock geneyten solde off wes vor recht vm wer dar woirt opp gewist vor recht van den vorg(enanten) bouema(n) na anwisinge der vriejscheppen Na dem de vorg(enante) leynhart beclaget sij vor dem vrienstole vnd sta begreppen In Clage de vemwroge sij gewist sint vnd als hey dan ub der tijt geyn vriejscheppen en is so en sij hey nicht werdich eyn vriejscheppen to werden bynne(n) sulker vriejt vorg(enant) vnd off hey en vriejscheppen woirden dat en moge em to geyne(n) staden kome(n) In dissen vorg(enanten) saken disser vorg(enante) oirdel woirt gevraget volchnisse eyns twee drye also recht is dar eyn gemeyn oirdel opp gewist woirt Na dem des vorg(enante) oirdel op der stede nicht weder-

achtet en woirden dat men der op geyner ander stede wederachte(n) mochte vnd de gene de de oirdel gewist hedden dar vm voirden ock geyn noit lijden solden etc. voirt enkenne ich albert vriejscheppen dat alle vorg(enanten) oirdel beurku(n)det woirden also recht is do ich voirt besatte myt den vriejscheppen vnd vmstande des gerichtes dey endels hir na beschreue(n) stan myt namen de Ersame hinrich van wymelhuse vriejscheppen to dorpmu(n)de hinriche va(n) lynne vriejscheppen des richs C...') van werle albertus traste Johan bou(e)ma(n) wulfert greue(n)berger Conrad schernagel Michel vnger hinrich nestenstey hinrich der osten vriejscheppen des seluen gerichtes vnd vilmer erber vriejscheppen genoch vnd des to tuge der warheyt heb ich albert vriejscheppen van gerichtes wegen myn segel an dissen breiff gehangen vnd heb voirt gebeden de ersamen hinriche van wymelhuse(n) vnd hinrich van lynne dat sey to merer tuchtnisse ock er segele an dissen breiff hebben gehangen des wij hinrich vnd hinrich beyde vriejscheppen vorg(enant) enkenne(n) stücke vnd pun(c)te vnß(ere) segel an dissen breiff gerne hebben gehangen Datum anno Domini Millesi(m)o quadringentesimo tricesimotertio feria tertia p(ro)xima post viti et modesti s(anc)torum mar tiru(m).

Quelle: Staatsarchiv Nürnberg, Bestand Herrschaft Pappenheim, Urk. Nr. 1433 VI 16.

Der Text in modernem Deutsch – gekürzt – :

Ich, Albert Swinde, Freigraf des Freistuhls zu Brünninghausen usw., bei Dortmund gelegen, bekenne und tue mit diesem Brief kund allen, die ihn sehen, hören oder lesen, daß ich am Tage der Ausfertigung dieses Briefes Statt und Stuhl des vorgenannten Freigerichts mit gespannter Bank und unter Königsbann und mit der Befugnis besessen habe, von Rechts wegen und nach der Satzung und Ordnung der vom hl. Reich verordneten heimlichen Acht durch Urteil über Leben und Ehre zu richten. In das Gericht kam der ehrsame Michel Lurler, ein bevollmächtigter Prokurator des wohlgeborenen Herrn Alram, Grafen zu Ortenburg. Er legte ein Bevollmächtigungsschreiben vor, das ihm der vorerwähnte Herr Alram mitgegeben hatte und das neben anderem beinhaltete, daß die Erklärungen des genannten Michel vor dem Freistuhl und in der heimlichen Acht die gleiche Bedeutung haben sollten, als ob er selbst sie abgeben würde. Nachdem das Bevollmächtigungsschreiben so vor mir gewiesen worden war, beklagte er, der Bevollmächtigte, sich mittels des von ihm gewonnenen Vorsprechers über Leonhard Aichberger zu Söldenau und Genossen wie folgt:

Der vorgenannte Herr Alram sei aus der Vollmacht und Gnade des Heiligen Römischen Reichs mit einem Privileg ausgestattet worden, nach dem er jedermann im Bereich seiner Herrschaft die Freiheit an Leib und Gut gewähren und gewährleisten könne. Darauf gestützt habe er im Namen des hl. Reichs einen Mann namens Lengenfelder volle Freiheit und Freizügigkeit in seiner Herrschaft und (vor allem) auf den Märkten darin verliehen.

Nun sei aber Leonhard mit seinen Genossen gewaltsam eingedrungen, ohne Warnung und mit Vorsatz hätten sie den Lengenfelder jämmerlich erschlagen und ermordet. Als Matthias Kestel, der Amtmann zu Ortenburg, von Gerichts wegen den Lengenfelder beschirmen und beschützen wollte, hätten sie auch ihn erschlagen und ermordet. Dadurch seien sie Friedensbrecher des hl. Reichs geworden. Sie hätten gewalttätig und vorsätzlich Herrn Alrams Gerichtshoheit verletzt.

Weil sie den Mord an den zwei Leuten mit Vorsatz ausgeführt hätten, stellte Michel Lurler die Urteilsfrage, ob die dargestellte Bosheit und Missetat vemewürdig sei. Daraufhin wies Bove-mann von Werl nach Anweisung der Freischöffen, die Bosheit und die (darauf gestützte) Klage seien sehr wohl vemewürdig, und es gebühre sich, darüber in der heimlichen Acht zu richten.

Danach stellte Michels Vorsprecher eine weitere Urteilsfrage: Da die Klage zwar als veme-

würdig erkannt, der vorgenannte Leonhard aber kein Freischöffe sei, wie er ihn denn dann weiter nach der Satzung und Ordnung der heimlichen Acht verfolgen solle. Auf diese Frage hin wies Heinrich von Wymelhausen, Freigraf zu Dortmund, nach Anweisung der Freischöffen, Michel solle in das Gericht mit 6 echten rechten Freischöffen kommen. Sie alle sollten zu den Heiligen schwören, daß der vorgenannte Leonhard die vorgenannte Missetat begangen habe und damit verwerflich vorgegangen sei, ferner, daß ich ihn billigerweise verve-men und mit ihm verfahren, d. h. über ihn das Endurteil fällen solle, wie es Satzung und Ordnung der heimlichen Acht verlangten... so bestätige ich, Albert Freigraf, daß alle vorgenannten Urteile rechtmäßig bekundet wurden, als ich das Gericht besaß mit den Freigrafen und mit dem Gerichtsumstand, die hiernach namentlich wie folgt aufgeführt sind: der ehrsame Heinrich von Wymelhausen, Freigraf zu Dortmund, Heinrich von Lynne, Freigraf des Reichs, Konrad Bove-mann von Werl, Albert Troste, Johann Bove-mann, Wulfert Grefenberger, Konrad Schernagel, Michel Unger, Heinrich Nestenstey, Heinrich (von) der Osten, Freifrone desselben Gerichts, und viele weitere ehrbare Freischöffen. Zum Beweis der Wahrheit habe ich, Albert, Freigraf, von Gerichts wegen mein Siegel an diesen Brief gehängt und die ehrsamten Heinrich von Wymelhausen und Heinrich von Lynne gebeten, daß sie zur Stärkung der Beweiskraft auch ihre Siegel an diesen Brief hängen. Wir, Heinrich und Heinrich, die beiden vorerwähnten Freigrafen, bestätigen, daß wir zum Beweis der Richtigkeit aller vorgenannten Stücke und Punkte gern unsere Siegel an diesen Brief gehängt haben.

Gegeben im Jahre des Herrn eintausendvierhundertdreißig, am nächsten Dienstag nach Viti et Modesti s. m.



Siegel links  
(des Freigrafen Albert Swinde)



Siegel in der Mitte  
(des Freigrafen Heinrich von Wymelhausen)

Siegel rechts (des Freigrafen Heinrich von Lynne): abgefallen.

B.

1433, August 17.: Gerichtsschein des Freigrafen Albert Swinde über die Vernehmung des Leonhard Aichberger vor dem Freistuhl zu Brünninghausen; unter den Freischöffen befindet sich »Johann Valbert«.

Quelle: Staatsarchiv Nürnberg, Bestand Herrschaft Pappenheim, Urk. Nr. 1433 VIII 17.

Der Text, geringfügig gekürzt, in modernem Deutsch:

Ich, Albert Swinde, Freigraf des Freistuhls zu Brünninghausen usw., bei Dortmund gelegen, bekenne und tue kund dem allerdurchlauchtigsten Fürsten, dem Römischen Kaiser usw., meinem allergnädigsten Herrn, und ferner allen Fürsten, Herren, Grafen, Rittersn, Knechten sowie allen Freigrafen und Freischöffen, die diesen Brief sehen, von ihm hören oder ihn lesen, daß ich an dem ersten Donnerstag nach St. Laurentius<sup>3)</sup> auf dem vorgenannten Freistuhl in einem gehegten und mit gespannter Bank versehenen Gericht Statt und Stuhl in heimlicher Acht besessen habe, um zu richten über Leib und Ehre, daß dort der Michel Lurler als bevollmächtigter Prokurator des wohlgeborenen Herrn Alram, Grafen zu Ortenburg, erschienen ist und vorwies sowie lesen ließ einen Brief, der von Wort zu Wort beinhaltete, was hiernach geschrieben steht:

Es folgt die vollständige und wörtliche Wiedergabe des Gerichtsscheins vom 16. Juni 1433<sup>4)</sup> in nur etwas abweichender Schreibweise. Statt »leynhart achperger« heißt es z. B. »Leenhart achperger«, statt »vemwroge« teilweise »veemwroge« usw. usf.

Der Urkundentext wird dann wie folgt fortgesetzt:

Wie dieser vorgenannte Brief ausweist, hat Michel, der Prokurator und Kläger des Herrn Alram, Grafen zu Ortenburg, den Leonhard Aichberger und seine Genossen zu Recht in der heimlichen Acht gefordert und die Anwartschaft gewonnen, daß er und die Seinen um solchen Mordes und Friedensbruchs und um der Bosheit und Missetat willen, die sie begangen haben, verveimt würden. Deshalb verlangte Michel unter Hinweis auf den Eid, den ich dem hl. Reich geleistet habe, von mir, daß ich ihm zu seinem Recht ver helfe. Daraufhin baten Heinrich von Wymelhausen, Freigraf zu Dortmund, und der Umstand des Gerichtes den vorgenannten Michel, daß er um Gottes und des Kaisers willen seine Forderung noch etwas verschiebe, da das »swair gericht«<sup>5)</sup> über Leonhard Aichberger und seine Gesellen noch nicht ergehen könne. Michel gab seine Zustimmung zu der Verschiebung des Gerichtstermins bis zum »negste(n) mane(n)dach na vnß leyue(n) frowen dage«<sup>6)</sup>.

Als ich an demselben »mane(n)dach« auf dem Freistuhl zu Brünninghausen in einem gehegten und mit gespannter Bank versehenen Gericht Statt und Stuhl in heimlicher Acht besaß, um über Leib und Ehre zu richten, erschien vor mir in der heimlichen Acht Michel Lurler als bevollmächtigter Prokurator und Kläger des vorgenannten Herrn Alram, Grafen zu Ortenburg, und ließ durch seinen Vorsprecher erklären, daß der Warnbrief, den ich, Albert, der vorgenannte Freigraf, auf Michels Klage hin an Leonhard Aichberger und Genossen abgesandt hatte, durch Paulus Goltstein, einen geschworenen Boten des Herrn Alram, dem Leonhard an seinen Wohnsitz zu »saldenaw« zugestellt worden sei; er bat mich, das durch den Boten in der heimlichen Acht bekunden zu lassen. Daraufhin forderte ich den Paulus Goltstein auf zu berichten, wie er mit dem Warnbrief verfahren sei. Der vorgenannte Paulus bekannte vor mir unter Eid, daß er den Warnbrief »oppe den donnersdach vor sunte margareten dage«<sup>7)</sup> nachmittags zu Söldenau überbracht habe und – als derjenige, der dort anwesend war, den Brief nicht habe annehmen wollen – denselben in einen Schrank vor der Tür gesteckt habe.

Als das kundgetan war, zeigte Michel den Brief vor, der oben im Rahmen dieses vorliegenden Briefs mitgeteilt ist, und bat mich unter Hinweis auf meinen Eid und die Huldigungen, die ich dem Kaiser habe zukommen lassen, daß ich ihm zu seinem »gewonne(n) Rechte« ver helfe und über Leonhard Aichberger und Genossen das Vollgericht (= »vulgerichte«) halte, wie es sich nach der Rechtsordnung bei solchen bösen Mördern, Missetätern und gewalttätigen Friedensbrechern gebühre.

Damit ich den Michel Lurler zu seinem Recht brächte, erfragte der vorgenannte Michel folgendes Urteil unter Königsbann: Nachdem er durch Urteil und Recht die Anwartschaft gewonnen hätte, den vorerwähnten Leonhard nach Satzung und Ordnung der heimlichen Acht zu verfolgen und ferner, mit 6 echten rechten Freischöffen zu erscheinen, damit sie sämtlich zu den Heiligen schwören, daß Leonhard die erwähnte Missetat begangen habe usw., wie er sich nun dazu vorbereiten solle, um den Leonhard und seine Gesellen, die den Mord und Friedensbruch, die Bosheit und Missetat begangen hätten, zu überführen – die Namen derjenigen, die »der boesheit hantdedich synt«, teile er wie folgt mit: Hans Walrab, Ulrich, sein Knecht, Leonhard Kuberger, Hensele Schutz, Hans Walksinger, Hensele Hoder, Peter Marscheler, Matthias Pehem, Hans Toel (= Tondel), Bürger zu Vilshofen, Peter Probest, Albrecht Leitener und Steffen Honenberger. Das Urteil übertrug ich dem Dietrich Hollerck, der nach Beratung mit den Freigrafen, den Freischöffen und dem Umstand des Gerichts für Recht erkannte, Michel solle 6 Freischöffen benennen, die frei, echt und recht und in keiner Acht gewesen seien; er möge sie aus dem Gerichtsumstand auswählen, dann sollten sie »kome(n) blotes houedes sunder wape(n)«<sup>8)</sup>.

Daraufhin beriet sich Michel mit seinen 6 Freischöffen. Er tat so, wie ihm gewiesen war und bat, sich und seine Freischöffen zuzulassen, was ich gestattete. Da fiel der Prokurator Michel Lurler, Kläger des vorgenannten Herrn Alram, Grafen zu Ortenburg, auf seine Knie. Er legte zwei Finger der rechten Hand auf das Schwert (= »vnd legede twe vinge(r) vt syn(er) rechte(n) hant op dat sweirt«). Ich nahm ihm den Eid ab, daß Leonhard Aichberger zu Söldenau und seine Gesellen . . . den Wilhelm Lengenfelder und den Matthias Kestel gegen Gott, gegen Ehre und gegen das heimliche Recht vorsätzlich, ohne Warnung und jämmerlich erschlagen und ermordet hätten, daß Leonhard Aichberger und seine Gesellen, die hier genannt sind, selbst handgreiflich oder in der Begleitung der Täter gewesen seien und daß sie sämtlich diesen Mord, die Gewalt und den Friedensbruch, das Unrecht, die Bosheit und Missetat begangen hätten, daß Leonhard Aichberger und seine Gesellen ein Schaden und Hindernis für das allgemeine Wohl seien (= »syn schade vnd hinder des gemeyne(n) gudes vnd landes«) und sich mit ihrer Bosheit zum Gegner und Feind des Römischen Kaisers und des hl. Reiches sowie insbesondere aller Freigrafen und Freischöffen gemacht hätten und eine so große Missetat, Bosheit und Untat vollbracht hätten, daß sie bei Gott und den Heiligen Strick und Galgen verdient und ihren Hals verwirkt hätten (= »dat sey des Repes vnd der galgen verdeynt vnd ere hals verwracht hebn so helpe eme got vnd hilgen«).

Danach berieten sich in gleicher Weise die 6 Freischöffen, die hiernach aufgeschrieben sind, nämlich Hans Puest, Siegfried Hausener, Johann von dem Hofe, Michel Unger, Ulrich Tscherer und Paulus Goltstein . . .

Anschließend bat mich Michel Lurler um die letzte Sentenz über Leonhard Aichberger und seine Gesellen, wie es sich nach der Rechtsordnung gebühre. Ich bat Michel, er möge mir das für diese Zeit erlassen, weil Leonhard Aichberger und seine Gesellen noch Gnade erlangen könnten, wenn sie täten, was sie um der Ehre und des Reichs willen schuldig seien. Michel antwortete, dessen seien sie nicht würdig, daß man ihnen eine Gnadenfrist einräume, die seien

in ihrer Bosheit so verhärtet, daß sie sich zu keiner Zeit an Ehre und Recht hielten. Vor einiger Zeit hätte Leonhard Aichberger gesagt, er wolle Herrn Alram, Grafen zu Ortenburg, vor seinem Herrn, dem Herzog Heinrich von Bayern, zukommen lassen, was er ihm um der Ehre und des Rechts willen schuldig sei, woraufhin Herr Alram geantwortet hätte, Herzog Heinrich von Bayern sei ein verveimter Fürst und daher ehrlos und rechtlos, deshalb könnte er von ihm kein Recht annehmen. Dies alles erklärte Michel unter Berufung auf den Eid, den er gegenüber dem hl. Reich geleistet hat. Er bat mich, das Urteil nicht zu verweigern oder zu vertagen.

Ihm die letzte Sentenz und das letzte Urteil geben zu müssen, wurde rechtmäßig durch Urteilsspruch festgestellt. So gab ich ihm weisungsgemäß (= »alz my gewyst woirt«) und nach der Ordnung der heimlichen Acht die letzte Sentenz und das letzte Urteil. Dement sprechend habe ich Leonhard Aichberger zu Söldenau, Hans Walrab, Ulrich, seinen Knecht, Leonhard Kuberger, Hensele Schutz, Hans Walksinger, Hensele Hoder, Albert Leitener und Steffen Honenberger, Peter Marscheler, Matthias Pehem, Hans Tonde, Bürger zu Vilshofen, Peter Probest um des Mordes, der Gewalt, des Unrechts und der großen Bosheit und Missetat willen – wie sie oben bezeugt sind – mit des hl. Reichs Acht und Recht belegt und für echtlos, rechtlos, ehrlos und friedelos erklärt. Ich habe sie alle verveimt, wie es des hl. Reichs heimlichem Recht entspricht und habe ihren Leichnam den Vögeln überwiesen, ihren Hals dem Strick. Ihr Leben ist dem Römischen Reich verfallen. Ich habe sie für alles Recht unwürdig erklärt, so daß sie kein Recht mehr in Anspruch nehmen oder genießen können.

Ich, Albert Swinde, der vorgenannte Freigraf, ermahne den allerdurchlauchtigsten Fürsten, den Römischen Kaiser, meinen allergnädigsten Herrn, und außerdem alle Fürsten, Grafen, Herren, Ritter und Knechte, Freigrafen und Freischöffen, daß sie mit Fleiß danach streben, daß dem Leonhard Aichberger und seinen Genossen ihr Recht getan wird und über ihren Leib und über ihre Ehre gerichtet wird, wie es sich bei verveimten und missetätigen Leuten gehört, und daß sie mit dem Leonhard Aichberger und Genossen keine Freundschaft oder Verbindung eingehen, sie weder aufnehmen und beherbergen, noch ihnen Hilfe oder Beistand gewähren oder sonst irgendwie mit ihnen Gemeinschaft pflegen.

Alle diese Urteile wurden folgerichtig und wie es sich gebührt ein-, zwei- und ein drittes Mal erfragt . . . Ich, Albert, der vorgenannte Freigraf, bestätige, daß alle diese vorgenannten Urteile rechtmäßig beurkundet wurden, als ich das Freigericht besaß mit den Freigrafen und der Ritterschaft sowie mit dem Gerichtsumstand, deren einer Teil hiernach namentlich wie folgt aufgeführt ist: der ehrsame Freigraf Heinrich von Lynne, Freigraf des Reichs<sup>9)</sup>, Wilhelm Selter, Freigraf der Freigrafenschaft zu Lüdinghausen, Ludwig Schumeketel, Freigraf der Freigrafenschaft zu Vilbigst, Wennemar Paskendall, Freigraf der Freigrafenschaft zu Bochum, Dietrich von dem Vitinghofe geheißene Nordkirchen, Rötger von dem Vitinghofe geheißene Nordkirchen, Dietrich Hollerck, Hans Freimann, Heinrich Freimann, Dietrich Graf, Bertold Graf, Dietrich Bocholt, Johann Junker, Johann Valbert, Dietrich Frowein und Heinrich von der Osten, Freifrone des Gerichts, und viele weitere ehrbare Freischöffen. Zum Beweis der Wahrheit habe ich, Albert, Freigraf, von Gerichts wegen mein Siegel an diesen Brief gehängt und die ehrsamten Freigrafen Heinrich von Lynne, Wilhelm Selter, Ludwig Schumeketel, Wennemar Paskendall und außerdem die festen Dietrich und Rötger von dem Vitinghofe gebeten, daß sie zur Erhöhung der Beweiskraft ihre Siegel an diesen Brief hängen. Wir, Heinrich, Wilhelm, Ludwig und Wennemar, Freigrafen, sowie Dietrich und Rötger bestätigen, daß wir zum Beweis der Richtigkeit aller vorgenannten Stücke und Punkte unsere Siegel mit an diesen Brief gehängt haben. Ich, Albert Swinde, Freigraf, habe ferner die getreuen und festen Johann Quade, Lutter

Quade und Alf Quade, ihres Zeichens Erbherren des vorgenannten Freistuhls zu Brünninghausen, wo ich den Freistuhl von Anfang bis Ende dieser vorbeschriebenen Sache besaß, gebeten, ihre Siegel mit an diesen Brief zu hängen, was wir, Johann, Lutter und Alf Quade getan haben und bestätigen.

Gegeben im Jahre unseres Herrn tausendvierhundertdreiunddreißig, am nächsten Montag nach dem Tag der Himmelfahrt Mariä (= »na vnser leyue(n) vrowe(n) dage assu(m)p-t(i)o(n)is«).



Siegel Nr. 1  
(des Freigrafen Albert Swinde)



Siegel Nr. 2  
(des Freigrafen Heinrich von Lynne)

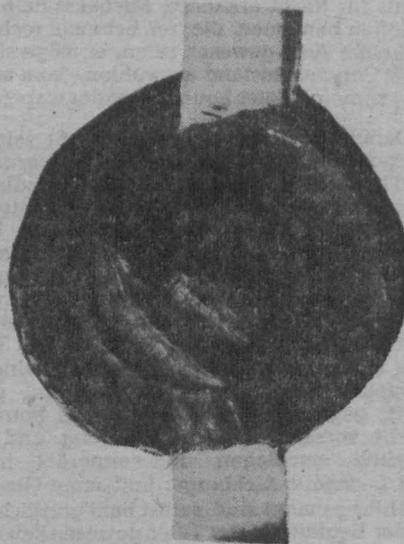


Siegel Nr. 3  
(des Freigrafen Wilhelm Selter)

Siegel Nr. 4 und 5  
(der Freigrafen Ludwig Schumeketel und Wenemar Paskendall): abgefallen



Siegel Nr. 6  
(des Dietrich von dem Vitinghofe)



Siegel Nr. 7  
(des Rötger von dem Vitinghofe)



Siegel Nr. 8  
(des Johann Quade)



Siegel Nr. 9  
(des Lutter Quade)



Siegel Nr. 10  
(des Alf Quade)

C.

1434, Juli 3.: Bericht der Stadt Dortmund an Kaiser Sigismund über eine Vernehmung des Freigrafen Albert Swinde in Sachen des Grafen Alram von und zu Ortenburg gegen Leonhard Aichberger

Dem Allerdorluchtigsten Forsten vnd H(er)n Heren Sigmund van godes genaden Romischen Keyser to Allen tiden merer des Rikes vnd to vnge(r)n vnd to Behem etc. Konige vnsem aller gnedigsten leyue(n) H(er)n Schriue Wy Borg(er)meste(r) vnd Rait der keyserliken Stadt Dorpmunde vnsem otmodigen willigen schuldingen vnderdenigen dienst to alle(n) tiden bereit Aller gnedigste(r) Forste Alß Juwe keyserlike maiestat vns hadde don schriue(n) wu Lynhart Eichperger van seldenaw Juwen keyserliken gnade(n) vorbracht hedde dat Albert Swinde ene veruoirt hedde van klage wegen des Edelen Greue(n) Alrames van ortenb(erg) vnd meynt dat eme vnrecht dar ane gescheyn sy vnd dar vme Juwe maiestat vns gebede(n) heuet dat wy Albert swinden vor vns vorde(r)n vnd dey sake eygentlike vorhoren vnd Juwen keyserliken gnaden weder vme schriue(n) wat wy ervaeren hebben. In den saken etc. den breiff wy myt temmeliker werdicheit entfangen hebben vnd ve(r) stan Aller dorluchtigste Forste So sy wy Juwen keyserliken geboden gehorsam gewesen als billich is / vnd hebben Albert swinden vor vns gevordert vnd ene ser vlytlike vnd eygentlike In den saken vorhort / dey vns by dem eyde den hey Juwen gnaden gedan heuet / do nach Juwe koniglike gnade ene to eynen frygreue(n) makede / dat In dem Jare vnser H(er)n godes geboirt dusentveirhundert vnd dreyvnddertich Jar In der alingen woken na der Hochtyt pinxte(n) we(re) vor ene gekome(n) vor den fryenstol

to Brunynckhusen dar hey In der hemeliken achte den stoel gespannender banck gekledet vnd beseten hedde / Eyn kleger genampt Michel Lurler / vnd began syne klage ou(er) mytz syne vorspreken also / alß hey eyn echte fryschepen we(re) so wiste hey sake dey vemewrage we(re)n dey sich geborden In der hemeliken achte to Richten / vnd wolde dar syne eyde mede entRinnen als hey / vnd eyn ichlich fryschepen schuldich is to done / vnd brengen dey vor den freyenstol dat hey na Rechte gericht worden / dar op gewiset we(re) / dat hey dey sake opene(n) solde vnd dey klage vorden als Recht we(r) / Do dede hey alß gewiset was vnd beklagede ou(er) mytz syne(n) vorspreken Lynhart eichper(er) von soldenaw dat hey we(r) eyn mysdedich man wante hey we(r) eyn vredebreke(r) / eyn morder / vnd eyn Reroire(r) vnd hedde dem edelen H(er)n Alrame Greue(n) to Ortenb(e)rg eyn wate genome(n) vnd entheilde eme dat vor / tegen got tegen ere vnd Recht vnd leit eyns oirdels vragen off dey sake icht vemewroge we(re)n / vnd of men dey icht billike richten solde In der hemeliken achte / do segede dey klage(r) Michel Lurler egen ou(er) mytz syne(n) vorspreken dat Lynhart vnd syne mede handdedige(n) gesellen dey dar myt name(n) vnd to name(n) genampt we(re)n vnwetende man(n)e we(re)n vnd neyne fryschepen / vnd begerde dar vme ouer sey vulgerichtetes So wart dat aldar van den erb(ar)en luden vnd vmestanden des gerichtes vme got vnd ume den konige eyn tyt lang verbeden / vnd ok als Lynhart to dem schilde geborn is op dat men eme vnd syne(n) gesellen eyne(n) warnebreiff mochte schriue(n) dat sey sich vme dey klage gescheden vnd verliket mochten hebben vnd also hedde Albert swinde Lynharde eyne(n) warnebreiff gesant op dey stede dar dey klager vnd dey bode des breyues meynde dat men ene vynden mochte vnd dar hey billich we(r) to senden vnd so we(r) deß donrestages na sunte Peters dage ad vincula off dar by nicht vere eyn tyt van dagen In dem selue(n) Jare dey vorge(n)ante klege(r) michel Lurler weder gekome(n) vor den fryenstol / dar Albert vorg(en)ant den beseten vnd gekledet hadde In der hemeliken achte to Richten ouer Lyff vnd ere als recht is / vnd makede waer als recht is / dat dey warnebreiff gekome(n) we(r) op dey stede dar sich dat geborde / vnd e(y)schede op syne klage wu dey vor geroirt is / vulgerichte / vnd als hey eme na vtlegginge syner klage neyens Rechten wegen mochte / so qua(m) dey selue klege(r) Michel myt ses echte fryschepen dar hey ok kunde opgebracht heb va(n) guden Luden In dat gerichte dat dey sesse erbar tuchtbar Lude w(er)en der hey vns drey namede vnd wan Leenharde eichperg(er) vnd syne mede geselle(n) vorge(n)ant vor vnwetende Lude myt den ses fryschepen als recht is / vnd dar op heuet Albert swinde vns geseget / dat hey Lynharde vnd syne gesellen vorg(en)ant op solke vorderdinge als vor eme ouer Lynharde vnd syne gesellen gebracht gescheyn vnd gedan is / veruort vnd veruort hebbe als dey breyue dey hey dar opgegeue(n) hedde Innehalden / vnd dar anders nicht Innegedan dan als myt rechte vor ene gekome(n) vnd gehandelt sy Aller genedigste(r) forste Alsus hebbe wy Albert swinden verhort vnd hey vns berichtet heuet als hir vor geschreue(n) is / dat wy also ou(er)mytz diss(em) breyue myt vnsen Secrete hir angehangen Schriue(n) Juwen keyserliken gnade(n) dey dey Almechtige got dem hilgen Rike to heile bewaren mote to langen tiden selich vnd gesunt / Datu(m) et scriptu(m) Anno D(o)m(ini) Mill(esim)quadringesimo Tricesimoquarto die tertia Mensis Julij

Quelle: Staatsarchiv Nürnberg, Bestand Herrschaft Pappenheim, Urk. Nr. 1434 VII 3.

Der Text in modernem Deutsch:

Dem allerdurchlauchtigsten Fürsten und Herrn, Herrn Sigismund, von Gottes Gnaden Römischer Kaiser, zu allen Zeiten Mehrer des Reichs, König zu Ungarn, Böhmen usw., unserm allernädigsten lieben Herrn schreiben wir, Bürgermeister und Rat der kaiserlichen Stadt Dortmund, mit der untertänigsten Versicherung, jederzeit zum Dienst bereit zu sein.

Allernädigste Fürst! Eure Kaiserliche Majestät hat uns mitgeteilt, daß Leonhard Aichberger von Söldenau bei Eurer Gnade vorstellig geworden ist und berichtet hat, er sei auf eine Klage des edlen Grafen Alram von Ortenburg hin von Albert Swinde verfolgt worden, dadurch sei ihm Unrecht geschehen. Eure Majestät hat uns deshalb gebeten, Albert Swinde wegen der Sache anzuhören und dann zu berichten, was wir erfahren haben. Wir haben den Brief mit geziemender Würde entgegengenommen und verstanden.

Allerdurchlauchtigster Fürst! Wir sind Euren kaiserlichen Geboten gehorsam gefolgt und haben Albert Swinde vorgeladen und ihn mit Fleiß und Sorgfalt verhört. Er hat uns bei dem Eid, den er Eurer Gnade geleistet hat, als Eure Königliche Gnade ihn zum Freigrafen ernannte, folgendes ausgesagt:

Im Jahre tausendvierhundertunddreiunddreißig nach unseres Herrn Geburt, in der anderen Woche nach dem hohen Pfingstfest, sei vor ihm im Freigericht zu Brünninghausen, wo er in der heimlichen Acht den mit gespannter Bank versehenen Freistuhl bekleidet und besessen habe, ein Kläger namens Michel Lurler erschienen, der seine Klage mittels eines Vorsprechers mit den Worten eingeleitet habe, daß er ein echter Freischöffe sei. In dieser Eigenschaft weise er auf eine Sache hin, die vemewürdig und in der heimlichen Acht zu entscheiden sei. Als Freischöffe sei er kraft seines Eides verpflichtet, die Sache vor den Freistuhl zu bringen, damit sie nach der Rechtsordnung entschieden werde.

Auf diesen Vortrag hin sei die Weisung ergangen, er möge die Sache offenbaren und seine Klage vorbringen. Er tat, wie gewiesen war und beklagte sich mittels seines Vorsprechers über Leonhard Aichberger aus Söldenau, der ein missetätiger Mann sei, weil er ein Friedensbrecher, ein Mörder und ein Aufrührer sei und dem edlen Herrn Alram, Grafen zu Ortenburg, ein Wasser genommen habe<sup>1)</sup> und vorenthalte. Das sei eine gegen Gott, die Ehre und das Recht gerichtete Handlung.

Daraufhin habe er ein Urteil erfragen lassen, ob die Sache vemewürdig sei und ob man über sie in der heimlichen Acht entscheiden müsse. Die Rechtsweisung habe gelaute, die Sache sei vemewürdig und man solle über sie in der heimlichen Acht entscheiden. Der Kläger Michel Lurler habe dann mittels seines Vorsprechers erklärt, daß Leonhard und seine namentlich im einzelnen erwähnten Mittäter unwisende Leute und keine Freischöffen seien, weshalb über sie das Vollgericht ergehen müsse. Dies sei dann jedoch von den ehrbaren Leuten des Gerichtsumstandes um Gottes und des Königs willen eine Zeitlang aufgeschoben worden, unter anderem weil Leonhard schildbürtig sei und weil man ihm und seinen Gesellen zunächst einen Warnbrief schreiben müsse.

Danach habe Albert Swinde dem Leonhard einen Warnbrief an den Ort gesandt, von dem der Kläger und der Bote glaubten, daß man ihn dort finden müßte. In demselben Jahr (nämlich 1433), am Donnerstag nach St. Peter ad vincula<sup>1)</sup>, sei Michel Lurler dann wieder vor den Freistuhl gekommen, den der bereits genannte Albert Swinde besaß und bekleidete, um in heimlicher Acht über Leib und Ehre zu richten. Er habe glaubhaft gemacht, daß der Warnbrief dorthin gelangt sei, wohin er – wie es sich gebühre – habe überbracht werden müssen. Er habe seiner Klage entsprechend das Vollgericht begehrt und sei mit 6 echten Freischöffen – guten, ehrbaren und zeugnisfähigen Leuten, von denen er uns drei namhaft gemacht hat –, in das Gericht gekommen. Ferner hat uns Albert Swinde berichtet, daß er Leonhard und Genossen auf diese Klage hin rechtmäßig veruort habe, wie es der Brief ausweise, den er darüber ausgestellt hat.

Allernädigster Fürst! Wir haben Albert Swinde verhört, und er hat uns berichtet, wie oben dargestellt. Wir teilen es Eurer Kaiserlichen Gnade mit diesem von uns gesiegelten Brief mit. Der allmächtige Gott möge Euch zum Wohl des hl. Reichs lange und in Glück und Gesundheit bewahren. Gegeben und ausgefertigt im Jahre des Herrn tausendvierhundertvierunddreißig, am dritten Tag im Monat Juli.



Siegel der freien Reichsstadt Dortmund

D.

1434, Juli 14.: Gerichtsschein Heinrichs von Valbrecht, des Freigrafen zu Lüdenscheid und im Süderland, über eine Verhandlung vor dem Freistuhl zu Kierspe.

ICH Henrich van falbrecht vrijgreue to Ludenscheide vnd yme Suderlande Doin kunt allen Echten rechten frijnschepenen dey desen breiff seynt vnd hoerent lesen / vnd tugen ou(er)mitz desen seluen breiff dat .vur mich in dat gehegede hemeliche gerichte des vrijenstols to keirspe / als ich den to rechter dage-tijt in gespannener banck besetten hadde / gekomen is / op den neesten Gudisdach na sent Margreten dage neest vurseden na datu(m) dis breiffs / Diderich Gymnysser eyn recht vulmechtich procurator / des festen Leynartz Aichbergers / vnd heuet alda in dem vurß(creuen) gerichte ou(er)mitz sich selue vnd synen gewun(n)en vurspreche(r) getoent vnd vubracht / eynen besigelden breiff vnd schyn van der Stat van Dorpmu(n)de gegeuen / dar ynne dat Albert Swynde frijgreue etc. vur en bekant heuet by syne Eyde hee gedain hae as dey selue breiff dat da vitwijst etc. Sodanen gerichte vnd vervoronge as vur eme ou(er) den vurg(en)anten Lenart Aichberger geschein sulle syn / van Clage weigen Greue(n) Ailraps van Ortenbergh ou(er)mitz Michel Lurler as eyn procurator des vurß(creuen) Greue(n) Ailraps dat dat sy geschein op den neesten donresdach na sent peters dage advincula Anno etc. Tricesimotertio / Darna op dey selue tijt vnd vur dem gerichte vurß(creuen) toende der selue Diderich procurator vurß(creuen) vnd leit alda seyn vnd lesen eynen besigelden warnebreiff vitgesant van dem vurß(creuen) Alberte swinden frijgreue egen(an)t dar ynne hee dem vurß(creuen) leyndart Aichberger eynen genanten gestickden dach totgeschreuen vnd getekent hadde op den neesten donresdach na sent laurentius dage / vnd doch geyne tijt enhelt / noch da ynne genant was sich mit dem vurß(creuen) Michel clege(r) Egen(an)t toscheiden / vnd dey selue breiff vnder syne datu(m) helt vnd gegeuen is worden op den neesten dynsdach na sent vitus dage Anno etc. Tricesimotertio / Ouch so toende dey vurß(creuen) Diderich procurator egen(an)t op dey Egen(an)t tijt vnd leit alda in dem gerichte vurß(creuen) lesen eynen besigelden breiff vnd kunde / dat dey vurß(creuen) Aichberger vur dem dage dat dey warnebreiff vurß(creuen) gegeuen vnd vnder syne datu(m) geschreuen was / darop dat hee veruort sulle syn worden Schepen vnd wissende were geworden as recht we(r) / Vnd as dese vurß(creuen) besigelde breyue vnd kunde alle sament in gerichte gelesen vnd gehoirt waren as vurß(creuen) steit / Dey leit dey vurß(creuen) Diderich Gymnysser ou(er)mitz synen gewun(n)en vursprechen / vragen eyns rechten Ordels na dem dat dey vurg(en)ante Albert Swinde frijgreue vur den van Dorpmunde bekant hette / dat dat gerichte vurß(creuen) ou(er) den vurg(en)anten Aichberger vur eme gegangen vnd geschein sulle syn / op den neesten donresdach na sent peters dage advincula / vnde dey warnebreiff halde eynen gestickden dach op den neesten donresdach na sent laurentius dage dat sich dey vurß(creuen) Aichberger asdan vur dem ege-

n(an)t(en) Alberte frijgreue verantworten sulde vnd gegeuen vnd geschreuen sy worden op den neesten dynsdach na sent vitus dage dar em geyn tijd ynne getekent off geschreuen sy sich mit dem vurf(creuen) clege(r) to richten off to scheiden as recht vnd gewoenlich pleget to syne eyne yecklichen to schryuen / vnd dey vurf(creuen) Aichberger ouch vur der tijt dat hee alsus angelant is worden as vurf(creuen) steit eyn frijschepen vnd wissende man sy gewest as hee dat allit bekundet vnd bygebracht haue / as vurf(creuen) steit / vnd nicht angelant noch veruolgt sy worden as recht sy / off nu vur dem vurf(creuen) Alberte van des Egen(an)t(en) clegers weigen gerichte off veruoronge oeu(er) den vurf(creuen) Aichberger gegangen oder gedain were / off dat ouch macht oder bunt hauen seude / wat dar recht vmb were / dat Ordell stalte ich Henrich frijgreue vurf(creuen) an eynen Schepenbaren frijen man genant Conrait van Corbecke / dey darumb mit der Ritterschop vrijnschepen frijen vnd vmbstenden des gerichtz vitgengen vnd sich sementlich darop bereden vnd quam dey selue Conrait mit en weder in gerichte vurf(creuen) / vnd wysde darop vur Recht na der kunden Sigelen vnd breyuen alda in gerichte geseyn vnd gehoret weren / wer dey vurf(creuen) Aichberger darop vnd alß veruort off veruemet worden / dat em dat to vnrechte geschein vnd ouch van geynen werde we(r) / noch yme rechten nicht macht noch bunt hauen sulle wilch vurf(creuen) Ordell ich Henrich van valbrecht frijgreue vurg(enant) vragde oeu(er) dat gerichte as recht is off dat eymant wedersprechen weulde / darto ich neyma(n)de enharde Also dat dat vurf(creuen) Ordell in synre gantzer volkomenre macht bleiff as dat gewyst is worden vnd vurf(creuen) steit Vnd dis to Orkunde getuge der wairheit So hebbe ich Henrich van valbrecht frijgreue Egen(an)t myn Ingesigell an desen breiff gehangen / dar mit oeu(er) vnd an dem gerichte synt gewest Ersame frome Rittemetige vnd Schepenbare frije man(n)e frijen vnd vmbstende(r) des gerichtz vurf(creuen) mit namen Rotger vame Nygenhoue dey Junge Steuen van Heut / Henrich van Wickede / Johan Hakenb(er)g Hogreue to Brekeluelde / Remmolt van Haen Johan Strotbecke / Gerlach van Smethusen, Rotger van Antelenberge / /Diderich tor Heymbecke Richter to kerspe / Hans van Speynchusen Richter to valbrecht / Hans Krumer richter to Redensait Theu(e)s tom putte Heidenrich op dem velde Conrait van Corbecke / Tilman van Herlinchusen Tilman tom putte / vnd anderre frijnschepen genouch / wilchs Ingesigels vurf(creuen) wir alle samen hir oeu(er) geschreuen mit hire in desen sachen gebruchen / want wy dar mit oeu(er) vnd an syn gewest as vurf(creuen) steit / Datu(m) Anno D(o)m(ini) Millesimo Quadring(entesi)mo Tricesimoquarto feria quarta proxima post b(ea)te(n) Margarete virginis

Quelle: Staatsarchiv Nürnberg, Bestand Herrschaft Pappenheim, Urk. Nr. 1434 VII 14.

Der Text in modernem Deutsch:

Ich, Henrich von Valbrecht, Freigraf zu Lüdenscheid und im Süderlande, tue kund allen echten, rechten Freischöffen, die diesen Brief sehen, von ihm hören oder ihn lesen, und bezeuge mittels dieses Briefs, daß vor mir in dem gehegten heimlichen Gericht des Freistuhls zu Kierspe – als ich den, mit gespannter Bank versehen, zu rechter Tageszeit besaß – am ersten Montag nach Margret, d. h. zwei Tage vor Ausfertigung dieses Briefs<sup>12)</sup>, der Dietrich Gymnicher erschienen ist, ein rechter und bevollmächtigter Vertreter des festen Leonhard Aichberger. Er hat dort in dem vorerwähnten Gericht persönlich und mittels des von ihm gewonnen Vorsprechers erklärt und vorgebracht

– einen gesiegelten Brief und Schein, von der Stadt Dortmund ausgefertigt, des In-

halts, daß Albert Swinde, Freigraf usw., unter Eid – den er leistete, wie es derselbe Brief im einzelnen darstellt – bekannt hat, daß er Gericht und Vemeverfahren über den vorgeannten Leonhard Aichberger habe geschehen lassen, einer Klage des Grafen Alram von Ortenburg wegen, die dieser mittels eines Vertreters namens Michel Lurler geführt habe.

Das Ganze sei am ersten Donnerstag nach dem Peterstag ad vincula<sup>13)</sup> im Jahre usw. 33 geschehen.

Anschließend ließ Dietrich, der Prokurator, einen besiegelten Warnbrief sehen und lesen, den der vorgeannte Freigraf Albert Swinde abgesandt hatte und in dem er dem Leonhard Aichberger einen Termin auf den ersten Donnerstag nach St. Laurentius<sup>14)</sup> gesetzt hatte, ohne allerdings eine Frist zu bestimmen, binnen der er sich mit dem vorerwähnten Michel oder mit dem auch genannten Kläger habe vergleichen können. Der Brief war datiert vom ersten Dienstag nach St. Vitus<sup>15)</sup> im Jahre usw. 33.

Dietrich ließ einen weiteren gesiegelten Brief lesen und trug dazu vor, daß der vorerwähnte Aichberger vor dem Tag, an dem der Warnbrief ausgestellt wurde – durch den er angeblich bösgläubig geworden sei – Schöffe und Wissender geworden sei, wie es der Rechtsordnung entspreche.

Als all diese Briefe und Vorträge im Gericht gelesen und gehört worden waren, ließ der erwähnte Dietrich Gymnicher mittels seines vom ihm gewonnenen Vorsprechers ein rechtes Urteil erfragen, ob angesichts dessen, daß der Freigraf Albert Swinde vor den Dortmundern bekannt habe:

- über Aichberger sei vor ihm am ersten Donnerstag nach dem Peterstag ad vincula Gericht gehalten worden,
- der Warnbrief enthalte eine Terminbestimmung für den ersten Donnerstag nach St. Laurentius und die Aufforderung, daß sich der vorgeannte Aichberger allsdann vor dem Freigrafen Albert (Swinde) zu verantworten hätte,
- der Brief sei am ersten Donnerstag nach St. Vitus ausgefertigt worden, enthalte aber keine Frist, binnen der sich Aichberger mit dem Kläger anderweitig auseinandersetzen könne, wie es der Rechtsordnung entspreche und gewöhnlich mitgeteilt werde,
- darüber hinaus sei der Aichberger schon ein Freischöffe und wissender Mann geworden, bevor er – wie dargestellt – belangt worden sei,

ob angesichts dieser Bekundungen das Gerichtsverfahren, das vor dem genannten Albert auf Veranlassung des Klägers geschehen sei, rechtskräftig und bindend sei, d. h., wie es sich nach der Rechtsordnung damit verhalte.

Die Urteilsfrage trug ich, Henrich, der vorgeannte Freigraf, einem schöffenbaren freien Mann namens Konrad von Körbecke auf. Der ging mit der Ritterschaf, den Freischöffen, den Freien und dem ganzen Gerichtsumstand hinaus. Nach Beratung kam derselbe Konrad wieder mit in das Gericht. Er wies für Recht:

Nach den Beweismitteln, die im Gericht gesehen und gehört wurden und nach denen der vorgeannte Aichberger veruemet worden sei, sei ihm dies zu Unrecht widerfahren; es sei wertlos und habe keine Rechtskraft und Bindung. Ob diesem Urteil jemand widersprechen wolle, fragte ich, der Freigraf Henrich von Valbrecht, das Gericht. Da ich von niemandem etwas Entsprechendes hörte, erwächst das vortehend mitgeteilte Urteil so, wie es gewiesen ist, in voller Rechtskraft.

Zum Beweis der Wahrheit habe ich, Henrich von Valbrecht, der schon genannte Freigraf, mein Siegel an diesen Brief gehängt. Der Gerichtsverhandlung haben als Gerichtsumstand ehrsame, fromme, rittermäßige und schöffenbare freie Männer beigewohnt, nämlich Rötger von Neuhoff, der Junge, Steffen von Heut, Henrich von Wickede, Johann von Hakenberg, Hochgraf zu Breckerfeld, Remmolt von Haen, Johann Strotbecke, Gerlach von Schmidthausen, Rötger von Antelnberg, Dietrich zu Heimbeck, Richter zu Kierspe, Hans von Speinghausen, Richter zu Valbert, Hans Krumer, Richter zu Rönsahl, Teves zu Putte, Heidenreich auf dem Felde, Konrad von Körbecke, Tilmann von Herlinghausen, Tilmann zu Putte und andere Freischöffen genug. Wir allesamt, die hier aufgeschrieben sind, bedienen uns des Siegels<sup>16)</sup> mit der Versicherung, daß wir – wie es oben dargestellt ist – zugegen gewesen sind.

Gegeben im Jahre des Herrn tausendvierhundertvierunddreißig am vierten Tage nach dem Tage der seligen Jungfrau Margarete.



Siegel des Freigrafen Heinrich von Valbrecht

## Anmerkungen:

- 1) Die Urkunde ist an dieser Stelle beschädigt: Der dadurch verschwundene Text läßt sich aber an Hand der Urkunde vom 17. August 1433 wie folgt rekonstruieren: »Conrait bouema(n)«.
- 2) Zu Dortmund. Zum Nebeneinander des »gräflichen« und des »königlichen« Freigrafen in Dortmund s. Lindner, Die Veme, 2. Aufl. Paderborn 1896, S. 68 f., sowie Sollbach, in: Dortmunder Beiträge, Band 70, Dortmund 1976, S. 203 ff. (273 ff.).
- 3) Laurentii martiris = 10. August. Der Donnerstag danach fiel 1433 auf den 13. August.
- 4) S. oben Anhang A.
- 5) D. h. das letzte entscheidende Vemeurteil.
- 6) D. h. bis zum 17. August.
- 7) 9. Juli.
- 8) D. h. bloßen Hauptes und ohne Waffen vortreten.
- 9) Zu Dortmund.
- 10) Wahrscheinlich: Dessen Wasser- und Fischereirechte verletz habe.
- 11) Peterstag ad vincula = Peterstag Kettenfeier = 1. August. Der Donnerstag danach fiel 1433 auf den 6. August.
- 12) D. h. am 12. Juli 1434.
- 13) D. h. am 6. August.
- 14) D. h. auf den 13. August.
- 15) D. h. vom 16. Juni.
- 16) D. h. des Freigrafen.

Nachdruck, auch auszugsweise, nur mit Genehmigung

Herausgeber: Lüdenscheider Geschichtsverein. Schriftleitung: Dr. Walter Hostert.  
 Druck: Lüdenscheider Verlags-Gesellschaft.